

Altchristliche Thonschüsseln.

Von

Anton de Waal.

So gross an Zahl, ebenso manichfaltig an Darstellungen sind die altchristlichen Lampen aus Terracotta. Zu der Menge derselben, welche die Katakomben geliefert haben und noch täglich liefern, kommen die bei allen Ausgrabungen zu Tage tretenden Exemplare; die christlichen Darstellungen aber auf denselben geben uns neben dem Monogramm Christi in seinen verschiedenen Entwicklungsformen bis zum offenen Kreuze, Tierfiguren und Symbole, sowie eine Reihe von biblischen Szenen, zum Teil in eigenartiger Auffassung, Bilder von Heiligen u. s. w.

Eine andere Klasse von Terracotten bildet das Tafel- und Küchengeschirr, eine Klasse altchristlicher Monumente, die bisher kaum beobachtet worden ist. Man sollte erwarten, dass neben der grossen Menge der Lampen und der nicht geringen Zahl von Goldgläsern sich eine entsprechende Zahl altchristlicher Schüsseln und Teller mit religiösen Darstellungen finden werde, und wer diesem vernachlässigten Zweige christlicher Altertümer seine Aufmerksamkeit zuwandte, mochte hoffen, neben Garrucci's „*Vetri*“ ein ähnliches Werk stellen zu können. Wenn nun diese Erwartung, wie wir bald sehen werden, gründlich getäuscht worden ist, so mag die Ursache der verhältnismässig so seltenen Schüsseln, oder Bruchstücken von Schüsseln, seinen Grund in der leichten Zerbrechlichkeit derselben zu finden sein, ganz gewiss viel mehr aber noch darin, dass man bei den Ausgrabungen auf diese Thonscherben zu wenig geachtet hat. Immerhin aber blieb, auch bei einer verminderten Zahl, die Hoffnung, wenn nicht aus vorkonstantinischer Zeit, so doch seit der Mitte des 4. Jahrh.s altchristliche Schüsseln zu finden, und zwar mit einer ähnlichen Manichfaltigkeit der religiösen

Darstellungen, wie sie auf den Lampen uns vorliegt. Dieselben *figuli*, aus deren Werkstatt die Lampen mit all den verschiedenen Darstellungen hervorgegangen sind, haben ja auch die Schüsseln für den täglichen Hausgebrauch geliefert; werden die christlichen *figuli* nicht auch auf den Tellern in reicher Verschiedenheit der Figuren und Bilder ihre Arbeit verziert haben? Aber um gleich das Resultat unserer bisherigen Nachforschungen vorzulegen, so ist es dies:

Es gibt bis jetzt nur eine überaus geringe Zahl altchristlicher Terracotta - Schüsseln; — kaum die eine oder andere liegt vor dem Ende des 4. Jahrh.s; — die Figuren und Darstellungen auf denselben bieten eine äusserst geringe Mannichfaltigkeit; — bei keinem Exemplar findet sich eine Fabrikmarke.

Trotz alledem wird es keine unfruchtbare und nutzlose Arbeit sein, das, was wir von solchen Terracotten haben, einmal zusammenzustellen und dadurch die Archäologen und besonders die Leiter der Ausgrabungen anzueifern, auch diesen „Scherben“ mehr Interesse zuzuwenden. Unser Verzeichnis bietet zunächst die in öffentlichen Sammlungen Roms sich findenden Stücke, unter Berücksichtigung und Vergleichung auf Exemplare in andern Museen, — eine Zusammenstellung, die als ein erster Anstoss und Beitrag gelten mag, um zu einer *Sylloge sämtlicher beachtenswerter Terracotten in Lampen, Statuetten, Krügen, Schüsseln u. s. w.* zu führen. Damit erhalten wir dann ein übersichtliches Bild über die Produkte der altchristlichen Töpferei und ihrer Darstellungsweise religiöser Bilder und Vorstellungen, und wir dürfen erwarten, wenn einmal das gesamte Material vorliegt, eine nicht zu unterschätzende Ergänzung zu den Gemälden, den Skulpturen, den Goldgläsern, den Elfenbeinschnitzereien und anderen monumentalen Zeugen des altchristlichen Lebens und Denkens zu erhalten.

Schüsseln aus Thon in Rom.

I. Im vatikanischen Museum christlicher Altertümer.

1. Bruchstück von feinem Thon, über welches der Katalog folgendes angibt: Armadio III; n. 236, pag. 50, v. Frammento di

grande piatto di terracotta rossa del sec. incirca IV, nei cui margini sono graffite le lettere MAR χ (*Martyr* o *Martyres Christi*), trovato nel cimitero di Domitilla in una galleria presso l'abside dei SS. Nereo ed Achilleo e Petronilla. (Vgl. de Rossi, Bull. 1879, pag. 159).

2. Eine im ehemaligen Xenodochium des Pammachius zu Porto ausgegrabene Schüssel, vollständig, jedoch ohne christliches Zeichen.

3. Bruchstück (ob von einer Schüssel?); Widder, der in einem Kreise das konstantinische Monogramm Christi mit λ und ω auf dem Kopfe trägt. (Garrucci, *Storia dell' arte*, Tav. 465, 2; p. 99.)

4. Der obere Teil eines Kreuzes und, quer darüber, eine Taube.

5. Ein an den Enden ausgeschweiftes Kreuz, das im Innern fünf an einander stossende Disken als Verzierung hat.

II. Im Kircherianum.

1. Feiner, aretinischer Thon; Stück aus dem breiten Rande einer grossen Schüssel. Jonas unter der Kürbisstaude, die Rechte erhoben. (Garrucci, Tav. 465; pag. 99.) Die Darstellung setzt, wohl in entsprechenden Zwischenräumen, zwei oder wenigstens eine andere Jonasszene mit dem Seetier voraus.

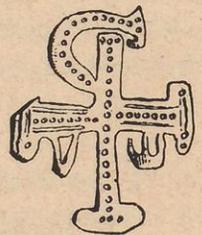
2. Stehendes Lamm, klein, in der Mitte eines Schüssel-Fragments.

3. Monogramm χ mit angehängtem λ und ω und mit Punkten verziert.¹

III. In der Sammlung des Campo santo.

1. (Abb. Taf. II, Fig. 1.) Ringsum abgebrochene Schüssel mit dem noch ganz erhaltenen Aufsatzringe unten, der einen Durchmesser von cm. 21 hat. In der Mitte steht, cm. 11 hoch, Christus,

¹ Bei meinem Besuche des Kircherianum fand ich in Begleitung des Unterinspektors Paribeni nur diese drei Stücke; später hatte er die Freundlichkeit, mir die nebenstehende Zeichnung auf einem Fragment einer *scodella* zu senden, die er nachträglich gefunden hatte. Dadurch ermutigt, wandte ich mich an P. Ehrle, um vielleicht auch im vatikanischen Museum solch vergessene Stücke zu finden; allein die Suche war fruchtlos.



bartlos, mit einfachem Heiligenschein. Die Rechte ist zum Reden oder Segnen erhoben, so, dass Zeigefinger und Mittelfinger ausgestreckt, die beiden andern unter den Daumen eingeschlagen sind. Die Linke trägt eine *crux hastata* mit sehr kleinem Querbalken; es ist das offene Kreuz, nicht das Monogramm in der konstantinischen oder späteren Form, in welcher häufig auf den Monumenten die *hasta* ausläuft. Der Herr trägt ein bis über die Knie reichendes Unterkleid, das durch zwei über die Brust hinablaufende Doppellinien, und dessen Saum durch mehrere Parallellinien verziert ist. Vom Mantel über diesem Untergewand erkennt man nur die beiden Grenzlinien unten am Ende; über den linken, das Kreuz haltenden Arm ist als Verzierung des Mantels eine Reihe von Kreisen, die nach der Mitte zu grösser werden, eingedrückt. — Zu beiden Seiten des Heilandes stehen je zwei Tauben in durchaus paralleler Stellung; eine fünfte steht über dem Haupte Christi; alle fünf Tauben sind einander durchaus gleich; ihnen ist auch vollkommen gleich die Taube auf dem oben angeführten vatikanischen Fragment 4. Sie sind also mit demselben Stempel eingedrückt worden, und dieser ist nach der guten Zeichnung wesentlich älter, als das Graffito der Christusfigur. In der Fünzfahl der Tauben wird Niemand eine besondere Bedeutung suchen. — Die Schüssel ist bei Aricia im Albanergebirge gefunden worden. Dieses, wie die folgenden Stücke wurden bei römischen Antiquaren gekauft.

2. (Taf. III, Fig. 3.) Das Bruchstück einer Schüssel aus aretinischem Thon zeigt das gemmierte Kreuzmonogramm (☩) mit Λ und Ω unter dem Querbalken, das Λ auf den Kopf gestellt. Wie der innere Ring und der äussere Doppelring (mit umlaufendem Blattschmuck) lehren, ist das Monogramm wohl in vielfacher Wiederholung um ein Mittelbild gestellt gewesen.

3. Einfache *Crux gemmata*.

4. (Taf. III, Fig. 2.) Rand einer tiefen Schale mit einem von links nach rechts schwimmenden Fische, der sich um den ganzen Rand wiederholt haben wird.

5. (Taf. III, Fig. 3.) *Crux gemmata* in einem Doppelkreise.

6. Dasselbe, mit tieferer Ausprägung des Kreuzes, in einem zweifachen Kreise. Unten starker Standring.

7. Kleines, einfaches Kreuz in einem engen Kreise, um den sich ein weiterer Ring legt, der dem Standring unten entspricht.

8. (Taf. II, Fig. 2.) Stehendes Lamm in einfachem Kreise, von einem weiteren Ringe umschlossen, der weiter ist, als der Standring unten.

9. (Taf. III, Fig. 4.) Bruchstück mit dem sehr sorgfältig ausgeführten Monogramm Christi.

10. Ganz erhaltene Schüssel, in der Mitte der Fläche als Fabrikmarke eine Palme. Späte Arbeit; ob christlich?

11. (Taf. III, Fig. 1.) Grosse Schüssel, in der Mitte Taube mit dem Oelzweig, aus der Sammlung Nardoni. De Rossi (Bull. 1874, pag. 125) lässt das Stück noch vielleicht der vorkonstantinischen Zeit angehören.

IV. Museo nazionale ai Termini.

In den Schränken des Museums findet sich kein Stück. Das unermesslich grosse Magazin der Terracotten in den langen Gängen unter dem Dache ist nur erst flüchtig geordnet; ich fand dort ein Stück, etwa ein Viertel von einer Schale; ein mit Perlen verziertes Kreuz hat, oben rechts ganz klein den Haken des griechischen *P*; das Monogramm ist überragt von einem Blattornament, das auch strahlenförmig von den Armen des Kreuzes niederwärts sich hinausbiegt. — Ein zweites Stück, aus dem Kircherianum stammend, enthält in einem Doppelkreise ein grosses, gemmiertes Kreuz, das an den Enden geschweift ist. — Eine sorgfältigere Untersuchung, die mir nicht möglich war, dürfte wohl noch weitere Stücke mit christlichen Zeichen entdecken.

V. Magazzino provvisorio del Foro Romano.

Die bei den Ausgrabungen auf dem Forum zu Tage geförderten Teracotten liegen noch in Fächern ungesichtet durcheinander; Comm. Boni konnte mir nur eine fragmentierte Schüssel zeigen, in der Mitte mit einer Figur Christi, einen Stab in der Hand; quer über dem Haupte des Herrn und zu seinen beiden Seiten sind grosse *cruces gemmatae* in den Thon eingedrückt. Die Arbeit ist sehr roh.

Garrucci gibt Tav. 465, 1 das Bruchstück einer Terracotta, das er bei einem römischen Antiquar gesehen; wo mag es jetzt sein? Nach der Zeichnung scheint es von einer Schüssel (mit angefügter Oese) zu stammen. Auf „*grossa argilla*“ ist der gute Hirt (bartlos, in reichem Haar) mit dem Schäfflein auf seiner Schulter auf einen mit Sternen besäten Hintergrund abgebildet; zu seiner Linken ist die Büste des Mondes mit flatterndem

Mantel sichtbar; ihr entsprach auf der andern Seite unzweifelhaft die Büste der Sonne.¹ — Auf derselben Tafel gibt er eine Terracotta aus der Biblioteca Barberini mit der Darstellung des jüngsten Gerichtes wieder, über die Kraus R.-Q.-S. 1892, S. 1, f. eine sorgfältige Untersuchung veröffentlicht hat. Der Thon-Clypeus diente nach Garrucci's Vermutung zu der Klasse von Zierstücken auf Möbeln und Hausgerät, „per ornare i fondi e i corpi delle stoviglie.“

VI. Antiquarium (nell' orto botanico).

1. Boden einer Schüssel mit einfachem Kreuz in einem Kreise.
2. Schüssel mit breitem Rande, auf dem fünf Fische verteilt sind.
3. Das von de Rossi (Bull. 1878, Tav. I, pag. 56) publizierte Stück mit der auf einem Throne unter einer Porticus sitzenden Figur einer bärtigen Magistratsperson, die eine Rolle in der Hand hält. (Cassiodor oder Theoderich??)

VII. Museo Capitolino.

Im Museum selber findet sich kein Stück; dagegen konnte ich durch freundliche Bewilligung des Cav. Grossi in den Magazinen nachforschen, wo sich ganze Kisten voll aretinischer Terracotten, lauter Scherben, finden. Die mühsame Musterung all dieser Fragmente ergab wenigstens Einen schätzbaren Fund, das Mittelstück einer Schaale, in die, neben einander mit derselben Form zwei Engel eingedrückt sind, die in der Rechten ein Stabkreuz halten. Die Engel haben Heiligenschein und lange Gewänder. — Ein anderes Stück zeigte einen Henkelkelch, der in seiner rohen Arbeit auf das 5. oder 6. Jahrh. hinweist. — Ein drittes Stück, mit Palmzweigen, die in einem Doppelkreise wiederkehren, lässt vermuten, dass in der Mitte ein Monogramm oder Kreuz gestanden habe.



¹ Wahrscheinlich identisch mit der Lampe, Garrucci, 465, 1, und beide nach einer willkürlichen Zeichnung; das (oder die) Original ist verloren.

De Rossi führt dann noch folg. weitere Stücke an: Bull. 1867, p. 15. Auf dem Palatin gefundene Schüssel von rotem Thon; auf dem Rande ist in Relief ein Fisch dargestellt. 1871, Tav. VI, 3 (p. 76): An den Enden ausgeschweiftes Kreuz, mit 6 Kügelchen in den 4 Balken. Bei der Minerva medica gefunden. (Das oben, für den Vatikan, Nr. 5, angeführte Stück?) — 1874, Tav. X, 2. Monogramm ✠ mit Perlen, darüber eine von links nach rechts gerichtete Taube; zwei andere, seitwärts vom Querbalken, schauen zu der obern Taube empor. (Vgl. Garrucci, Tav. 466, 3, die Abbildung.) — Aus Seroux d'Agencourt, cod. Vat. 9846 gemmiertes Monogramm, in Subiaco gefunden.

Meine weiteren Nachforschungen in anderen römischen Museen, sowie bei grossen und kleinen Antiquaren waren fruchtlos; wenn sich aber auch noch weitere Stücke finden werden, wird die Zahl sich kaum wesentlich steigern. Ja, wir müssen von den angeführten noch einige in Frage stellen, diejenigen nämlich mit dem Bilde des Fisches, wiewohl der Umstand, dass kein einziges Mal ein Delphin dargestellt ist, in etwa für den christlichen Charakter spricht. Auf den Thonlampen des 4. Jahrh.s begegnen uns in grosser Menge Tierbilder aller Art, Hasen, Pfaue, Seetiere, Fische; diese Lampen können geradesowohl aus heidnischen wie christlichen Töpfereien stammen, da die *figuli* des grösseren Absatzes wegen Tierbilder, Figuren und Zeichen wählten, die, weil ohne jeden religiösen Charakter, weder bei christlichen noch bei heidnischen Käufern Anstoss erregten.

Angesichts der Unmasse aretinischer Schalen, die ganz, und noch ungleich zahlreicher in Scherben in den Museen und Magazinen aufgestapelt liegen, und angesichts der so grossen Menge von Lampen mit christlichen Zeichen und Figuren, sowie neben der erheblichen Zahl von Goldgläsern, die doch bloss in den Katakomben gefunden worden sind, muss uns diese äusserst geringe Zahl von Tellern und Schüsseln mit christlichen Emblemen mit Recht Wunder nehmen. Und ebenso fühlen wir uns enttäuscht durch die überaus geringe Manichfaltigkeit der Darstellungen im Vergleich zu den christlichen Lampen. Aber werden hier nicht die anderwärts sich findenden Exemplare eine wesentliche Ergänzung und Erweiterung

des Gedankeninhalts liefern? Diese Frage vermag ich allerdings nur in lückenhafter Weise zu beantworten; ich würde überaus dankbar sein, wenn die Herrn Custoden von Museen und Sammlungen, und wer in privatem Besitz von solchen christlichen Terracotten ist, mir, wo möglich durch Beifügung von Photographien, Mitteilung zugehen lassen wollten. Aus Gallien und Spanien habe ich keine Stücke finden können; am ehesten sind noch vom Orient her wichtige Beiträge zu hoffen.

Weitaus die reichste Sammlung altchristlicher Schüsseln und Teller besitzt das Museum Lavigerie in Carthago. Père Delattre veröffentlichte in der *Revue de l'art chrétienne*, Aprilheft 1888, p. 219 seq. nicht weniger als 47 Nummern, und diese Zahl ist seitdem noch vermehrt worden. Allerdings ist bei manchen derselben auch hier der christliche Charakter zweifelhaft; weiterhin haben sich, wie Père Delattre mir zu antworten die Güte hatte, auf den später gefundenen Stücken keine wesentlich neuen Darstellungen gezeigt. Als christlich sind folgende Nummern zu bezeichnen:

9. *coeur renfermant une croix.*

15. *La croix monogrammatique et autres motifs.*

16. *La croix monogr. surmontée d'une colombe et accostée de deux autres*, womit 28 gleich ist, wo nur statt des Monogramms das lateinische Kreuz steht. Vergl. das von de Rossi, *Bull.* 1873. pag. 125 und Tav. X, 2 angeführte Stück aus Sardinien.

17 u. 18. *La croix monogr. ayant sous la haste transversal l'Λ et l'Ω (deux exemplaires) gemmée avec la bouche du P à gauche.*

19—24. *La croix latine.*

25. *Croix et colombes.*

26. *Croix surmontée d'une colombe (au fond d'un grand plat de 0,42 M. de diamètre).*

27. *La croix latine pattée, accostée de colombes.*

29. *La croix latine pattée, ornée de cercles et de trois médaillons renfermant l'agneau.*

30—31. *Croix (4 exemplaires).*

32. *Une orante.*

37. *Personage tenant de la main gauche une longue croix et faisant de la main droite une geste oratoire.*

38. *Personage dans l'attitude de la marche, vêtu d'un manteau et tenant un objet dans la main droite, placé entre deux croix latines gemmées, surmontées d'une colombe vers le personnage.*

Hinzuzufügen ist noch eine in Tepasa gefundene Schale (vgl. *Mélanges d'Archéologie et d'histoire* 1894, p. 449) von m. 0,39 im Durchmesser, in deren Mitte, beide Figuren mit demselben Stempel wiederholt, zwei Männer stehen, in Tunica und Pallium, die Rechte auf der Brust, in der Linken ein Stabkreuz. — Wenige Jahre vorher war in Cherchel eine andere Schale gefunden worden: ein Mann in Stellung einer Orante, mit einer Dalmatik bekleidet und in jeder Hand eine Blume mit langem Stil.

Der von O. M. Dalton verfasste Catalogue of early christian antiquities of the British Museum London, 1901, führt ausser einem unten eingehender zu besprechenden Stücke fünf Fragmente auf: 923 und 924 crux gemmata in einem Kreise; 925 zwei Tauben; 926 crux gemmata und zu ihren Füßen zwei, in gleicher Richtung von links nach rechts stehende, mit demselben Stempel eingedrückte Lämmer, die auf ihrem Rücken eine Palme tragen. 927 crux monogrammatica \times , umgeben von einem Kranze von Tauben.

Die Erwartung, dass in Salona, ähnlich wie in Carthago sich eine Fülle von unseren Terracotten finden werde, wurde sehr enttäuscht; nach Mitteilung meines verehrten Freundes Msgr. Bulić besitzt das Museum nur 3 Fragmente, 1. lat. Kreuz in einem Doppelkreise; 2. gleichschenkeliges Kreuzchen in einem Kranze von nach innen gekehrten Palmblättern; 3. gleichschenkeliges, an den Enden ausladendes Kreuzchen in Mitten von zwei grossen konzentrischen Strichreihen.

Sizilien liefert nur ein einziges Exemplar, das Garrucci, *Arte*, Tav. 465, 1 aus Syrakus publizierte. Christus, ohne Bart, mit krausem Haar und einem einfachen Kreisnimbus, in einer bis auf die Füße reichenden Tunica mit Mantel darüber, hält in der Linken eine crux hastata; die Rechte ist ausgestreckt. Ueber dem Haupte des Herrn steht eine sternartige Blume; rechts und links von ihm und zu ihm gewendet sind zwei weibliche Köpfe, in denen Garrucci die beiden Heiligen Agatha und Lucia sehen möchte. (Siehe Abb. folg. Seite.) Um eine Photographie dieser interessanten Platte zu erhalten, wandte ich mich an den Direktor des Museums in

Syrakus, Prof. Orsi, der mir jedoch antwortete, das Stück finde sich nicht; wohin, mit noch anderen Gegenständen des Museums, diese Terracotta verschwunden sein mag?

Gleichfalls verschollen ist eine auf dem Friedhof zu Orleans 1845 ausgegrabene Schale, Christus, bartlos, ohne Nimbus, unter den Füßen eine Schlange, auf deren Kopf ein in der Rechten Christi ruhendes Stabkreuz gestellt ist. (Garrucci, Tav. 466, 2.)



Eine eingehendere Betrachtung erheischt die Londoner Schale, von der wir nach Dalton's „Catalogue“ p. 160 eine Abbildung der Innenfläche (Abb. folg. S.) bieten; Plate XXXIII gibt auch die Aussen-
seite wieder. Etwa ein Drittel der Schale ist abgebrochen, ohne dass jedoch dadurch die Komposition, wie die Umschrift wesentlich gelitten hat. — Auf der Aussenseite ist die Fläche in kleine, vier-
eckige, nach dem Zentrum sich verjüngende Felder, abwechselnd weiss und hellblau, geteilt; der Fussreifen in der Mitte umschliesst strahlenförmig vom Mittelpunkt ausgehende Linien im Relief. —

Auf der Innenfläche sind die eingegrabenen Linien der Darstellung, wie der Inschrift, sowie auch der Aussenrand mit einer weissen Masse ausgefüllt, wodurch die Zeichnung sich von der blass-grünen, lasierten Fläche abhebt. Christus, sitzend, mit reichem Haar und Bart, das Haupt von einem Kreuznimbus umgeben, mit Tunica und Pallium bekleidet, hat die rechte Hand offen ausgestreckt; die Linke scheint ein Buch, auf das Knie gestützt, gehalten zu haben. Drei



Linien, welche auf der Hälfte der Fläche von Rand zu Rand gezogen sind, geben die Vorstellung eines Teppich-Hintergrundes, über dem die obere Hälfte des Christusbildes hinausragt. Der Thron ist nicht angedeutet. Neben der nicht geringen Zahl der stehenden Christusfiguren auf den von uns angeführten Schüsseln ist der sitzende Christus eine einzig dastehende Ausnahme. Auf der Fläche neben den Schultern des Herrn sieht man in zwei Medaillons einen männlichen und einen weiblichen Kopf im Profil; dass hier Kaiser Kon-

stantin und seine Gemahlin Fausta dargestellt sind, macht die umlaufende Inschrift klar:

//// VAL · COSTANTINUS · PIUS · FELIX · AUGUSTUS
CUM · FLAV · MAX · FAUST ////

wobei am Anfange † FLAV · und am Ende A · AUGUSTA zu ergänzen sein werden.

Die Schale ist in Rom bei einem Antiquar gekauft worden. Strzygowski, *Orient oder Rom*, S. 61 f., suchte sie nach Aegypten zu verweisen, eine Annahme, gegen die sich doch Einwendungen geltend machen lassen können.

Die Umstände, welche den Tod der Kaiserin Fausta begleiten, nötigen zu der Voraussetzung, dass ein Gegenstand, auf welchem sie zugleich mit ihrem Gemahl dargestellt ist, nur zu ihren Lebzeiten angefertigt worden sein kann, d. h. vor dem Jahre 329. Dass im Namen des Kaisers das erste N in COSTANTINUS fehlt, ist kein Grund, die Echtheit der Schüssel in Zweifel zu ziehen. — Die Technik, die Darstellung, die Inschrift mit ihrer so frühen Datierung machen die Schale zu der merkwürdigsten und wertvollsten unter den bis jetzt bekannten Arbeiten christlicher Töpferei. Die Figur des sitzenden Christus erinnert an das Mosaik in S. Pudenziana; jedenfalls darf man als Urtypus ein Bild des Herrn auf einem Apsisgemälde einer grossen Basilika annehmen.

Im Vereine der römischen mit den auswärtigen Exemplaren, soweit ich Kunde davon erhalten konnte, und mit Ausschluss der etwa vom Orient zu erwartenden Beiträge ergeben sich auf den Terracotten-Darstellungen zwei Haupttypen:

1. Das spätere Monogramm Christi, wiederholt mit umgekehrtem P, — dann das Kreuz, in der Regel das lateinische, — dazu λ und ω , und bald Tauben, bald Lämmer in wechselnder Anordnung.

2. Heilige Gestalten mit dem Stabkreuz in der Rechten.

Isoliert stehen bis jetzt der thronende Christus des britischen Museums, eine männliche und eine weibliche Orans-Figur und die eines Heiligen (?), aus Afrika, sowie das Stück mit der Magistratsperson im Antiquarium zu Rom.

Im Vergleich mit den Goldgläsern tritt uns auf den Thonschalen eine verwunderliche Armut an Ideen entgegen; keine biblischen Szenen, keine Heiligenfiguren, keine Familienbilder, nur einmal

eine Inschrift. Und wenn wir beim Töpferhandwerk bleiben, welche Manichfaltigkeit an Figuren und Zeichen bieten die Tonlampen! Während auf den aretinischen Schüsseln und Schalen die Fabrikmarke nie fehlt, und auch die christlichen Thonlampen in der Mehrzahl eine solche aufweisen, ist von den Schalen auch nicht eine einzige gestempelt. Neben der überwältigenden Masse von Stücken, Bruchstücken und Scherben aretinischer Schalen aus feinstem Thon, mit warmem, leuchtendem Rot, ist die Konkurrenz christlicher Töpferarbeit eine verschwindende. Die späteren Formen des Monogramms, das offene Kreuz, die häufigen Figuren mit dem Stabkreuze, dazu die durchgehends sehr rohe Ausführung lassen kaum das eine oder andere Stück noch der Zeit vor 400 zuweisen: hat man also, neben der Menge von Lampen mit christlichem Charakter, bis dahin keine Teller, Schüsseln und Schalen mit christlich religiösem Schmuck angefertigt? Dass bei den ausgedehnten Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte in Rom diese Scherben von schlechtem Thon unbeachtet und unbesehen bei Seite geworfen sein werden, ist eine Annahme, welche die so auffallende Minderzahl doch nur zum Teil erklärt.

Die Fragmente der ersten Klasse weisen kaum weitere Eigentümlichkeiten und Besonderheiten auf, als dass man über oder neben dem Monogramm oder dem Kreuze Tauben oder Lämmer eingepägt findet. — Bedeutsamer sind die figürlichen Darstellungen, zunächst diejenigen, die uns den Herrn, oder Engel, oder Heilige als *staurophoroi* vorführen. Der Heiland mit dem Stabkreuz kommt unzählige Male auf altchristlichen Kunstwerken vor, besonders auf Elfenbeinschnitzereien, wo er bei der Anbetung der Magier, wie bei seinen Wundern (Heilung des Blinden, des Gichtbrüchigen, des Besessenen, Auferweckung des Lazarus, Unterredung mit dem Weibe am Jakobsbrunnen u. s. w.) das Stabkreuz in der Hand hält. (Vgl. Garrucci, *Storia dell' arte* die Tafeln 437, 438, 439, 448, 452, 456). Engel mit dem Stabkreuz erscheinen in der Geschichte des Jonas, löschen mit dem Stabkreuz das Feuer in dem Ofen der drei babylonischen Jünglinge aus u. s. w. (Garrucci, 437, 2 und 3; 456, 481, 483). Von Heiligen erscheint einmal, auf dem Deckel einer Pyxis zu Grado, Maria, auf einem Throne sitzend, das Kind auf dem Schoosse, mit dem Stabkreuz in der Hand; auf Medaillons und Münzen haben die Heiligen, wohl auch die Kaiser, bald das Mono-

gramm, bald das Kreuz auf einem Stabe in der Rechten (Garrucci, 480, 6; 482, 1; 487, 24). Allen diesen Darstellungen schliessen sich die auf unseren Terracotta-Schüsseln an, freilich schon in einer konventionellen Auffassung, die auf eine späte Zeit hinweist.

Von besonderem Interesse sind die beiden Schalen mit der Figur Christi zwischen zwei Brustbildern. Delattre gibt in der erwähnten *Revue del' art chrét.* unter den Nummern 33 bis 39 *personage debout*, und von 42–47 Brustbilder oder Köpfe, in der letzten Nummer *cinq têtes d'hommes disposées en croix dans un triple cercle en dehors duquel se repètent les mêmes têtes*. Kommen auf den christlichen Lampen so oft Brustbilder von Kaisern und Kaiserinnen vor, so werden wir auch in den Brustbildern und Köpfen auf den carthagischen Schüsseln zeitgenössische Porträts sehen dürfen; um so sicherer, als wir ja auf dem Stück aus dem Antiquarium zu Rom in der bärtigen Figur unter der Porticus unzweifelhaft eine wirkliche Magistratsperson vor uns haben, auf der Londoner Schüssel aber die Umschrift jeden Zweifel ausschliesst. Dann wird man aber auch auf der Schüssel aus Syrakus in den beiden Disken nicht die Heiligen Lucia und Agatha, sondern damals berühmte, vermutlich den Kaiserhäusern angehörende Frauen sehen müssen. Ebenso haben wir dann auch in den beiden Oranten die Abbildungen wirklicher Personen vor uns.

Man wird zugeben, dass dieser erste Versuch einer vergleichenden Zusammenstellung von Schüsseln und Schalen mit religiösen Darstellungen uns auf eine eigenartige Klasse altchristlicher Denkmäler aufmerksam macht und auf die Vorstellungen der Gläubigen, wie auf die Befähigung der *figuli* jener Jahrhunderte neues Licht wirft. Es ist ein Mosaiksteinchen, das sein Plätzchen findet in dem grossen Bilde, an welchem seit Jahrzehnten so viele Hände einträchtig arbeiten, um uns immer klarer Denken und Fühlen einer längst entschwundenen und doch so lebensvollen Zeit vorzuführen.